
Schriftenreihe

Nº 8

**Zu den brennenden Fragen
der Arbeiterbewegung**

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

AUSGEWÄHLTE DOKUMENTE

IX. DELEGIERTENKONFERENZ

12. und 13. Mai 2001

ARBEITERBUND FÜR DEN WIEDERAUFBAU DER KPD

Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD
Zentralkomitee
München 2001

Printed in the Federal Republic of Germany
Druck und Verlag
Verlag Das Freie Buch GmbH
Tulbeckstraße 4 · 80339 München

ISBN 3-922431-75-5

Politischer Bericht	5
<i>des Zentralkomitees an die IX. Delegiertenkonferenz</i>	
Die Allianz der Völker und die drei Weltkriege	19
<i>Stellungnahme zur historischen Einordnung</i>	
<i>Beschluß der IX. Delegiertenkonferenz</i>	
<i>des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD</i>	
Auftrag	29
<i>Im Zusammenhang mit einer Allianz der Völker gegen</i>	
<i>den deutschen Imperialismus</i>	
<i>bezog die IX. Delegiertenkonferenz des</i>	
<i>Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD</i>	
<i>folgende Position und empfiehlt dem</i>	
<i>Zentralkomitee, sie in Vorschlägen für</i>	
<i>bi- bzw. multilaterale Erklärungen einzubeziehen</i>	
<i>Zlecenie (»Auftrag« – in polnischer Sprache)</i>	31
Schlußwort des Präsidiums	33
<i>der IX. Delegiertenkonferenz</i>	
<i>des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD</i>	

politischer bericht

des Zentralkomitees an die IX. Delegiertenkonferenz

Die Zeitspanne des Sozialismus ist in der Geschichte der Menschheit gerade mal ein Wimpernschlag. Drei bis vier Generationen und ein Drittel der Menschheit haben die Welt grundsätzlicher, umfassender und nachhaltiger verändert als das Geschlecht der Menschen in seiner gesamten vorangegangenen Zeit. Der »Rote Spuk«, – der Milliarden Menschen satt machte, der Geist und Magen füllte –, die Welt des Proletariats und der Völker, die sich aus den Trümmern der alten Gesellschaft erhoben hatten, dieser »Rote Spuk« sei für immer passé. »Der Sozialismus ist tot« und für immer untergegangen. So der Triumphator über die Rote Welt. Der einstmalige Herrscher der Welt, dieser kleine und häßliche Kapitalismus, sei erneut der Herrscher der Welt.

Das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen. Auch nicht auf dem Hintergrund, daß die Bourgeoisie, ob *n e u* oder *alt*, Millionen und aber Millionen siegreichen revolutionären Proletariern, die Milliarden Menschen aus Knechtschaft und Elend geführt hatten, im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts die bitterste und umfassendste Niederlage in der Geschichte der Arbeiterbewegung beigebracht hat. Eine Niederlage des Proletariats, die die schwerste und tragischste in seiner langen Geschichte

ist. Das Proletariat hat eine Schlacht für die Befreiung der Menschheit von Ausbeutung und Unterdrückung, von Barbarei und Völkermord verloren. Aber die Bourgeoisie hat den Krieg dadurch nicht für sich gewonnen. Die Welt wird für die Bourgeoisie niemals wieder so sein wie vor der Oktoberrevolution. Für die Monopolbourgeoisie gibt es kein erneutes 1916 im 21. Jahrhundert.

Wie unzureichend und mit Mängeln behaftet das Aufbauwerk des siegreichen Proletariats auch sein mochte, das Proletariat befreite die Produktionsweise von den kleinlichen Schranken des Privateigentums an den Produktionsmitteln und schuf eine vergesellschaftete Produktionsweise, die eine industrielle Macht an Volkswirtschaft hervorbrachte, die der Kapitalismus weder in die alten kleinlichen kapitalistischen Schranken zu transformieren noch sich zu unterwerfen im Stande ist. Es ist wie eine Ironie der Geschichte, daß es gerade der zu spät gekommene deutsche Imperialismus ist, der der erste Imperialismus darin ist, dem Weltproletariat den Beweis zu liefern, daß eine Volkswirtschaft, deren Produktionsmittel den Übergang in gesellschaftliches Eigentum vollzogen hat, die die Organisation der Gütererzeugung in größerem Umfange vollzogen hat, sich nicht, auch nicht vom zweitmächtigsten Imperialismus der Welt, in Privateigentum an den Produktionsmitteln zurückverwandeln läßt. Es war der deutsche Imperialismus, der wie vor ihm die Bourgeoisie des *neuen Typs* der DDR kläglich daran scheiterte, die Produktionsmittel der DDR, deren Übergang in gesellschaftliches Eigentum wie die Organisation der Gütererzeugung auf Rechnung der gesamten Gesellschaft weit fortgeschritten war, in die engen Schranken des Privateigentums zurück zu pressen. Die Annexion der DDR

geriet dem deutschen Imperialismus zum ökonomischen Desaster. Dieses ökonomische Desaster ist nicht das Ergebnis der sprichwörtlichen Torheit des deutschen Imperialismus, sondern die ökonomische Katastrophe für den deutschen Imperialismus ist geschuldet dem Verstoß gegen die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der Produktionsmittel.

Der Kapitalismus kann mit dem Sozialismus nicht leben. Ohne den Sozialismus aber noch weniger, wie es sich zeigt. Der deutsche Imperialismus enteignete ein ganzes Volk. Er erklärt es zu Geistern, ohne Existenz, ohne Tradition, ohne Zukunft. Exodus – für Millionen der DDR. Millionen Arbeitsleute *frei* – für immer – von jeglicher Arbeit. Ganze Stadtgebiete und Landstriche entvölkert. Die siebtstärkste Industrienation binnen zweier, dreier Jahre ein industrielles Brachland. Da die DDR-Volkswirtschaft vom deutschen Imperialismus nicht in die kleinlichen Schranken des Privateigentums gepreßt werden konnte, konnte sie vom deutschen Imperialismus nur zerstört werden. Der deutsche Imperialismus erwartete sich von der Annexion der DDR nicht nur die Beendigung der Nachkriegsordnung, sondern auch einen ökonomischen Zugewinn an Reichtum. Dies drückt der so viel zitierte Kohl-Ausspruch von den »blühenden Landschaften« aus. Da aber das Industriepotential wie die Landwirtschaft der DDR nicht einverleibt werden konnte, mußte der deutsche Imperialismus sie unter allen Umständen zerstören. Die einzig mögliche Schadensbegrenzung gegenüber seiner ureigensten Ökonomie, die durch die Annexion der DDR nicht gestärkt, sondern geschwächt wurde, war der blanke Raub des Landes. Eine andere Schadensbegrenzung gegenüber seiner ureigensten Ökonomie gab es nicht. Der Schaden, den die Annexion der DDR an der

Wirtschaftsökonomie der BRD angerichtet hat, war nur durch den blanken Raub des Landes der DDR zu mindern. Das geraubte Land wie die 18 Millionen, die in ihm leben, sind immer weniger ein Zugewinn für die herrschende Klasse der BRD, sondern sie werden zur Belastung für den deutschen Imperialismus. Dies ist in der Geschichte der Ausbeuter und Unterdrücker ohne Beispiel, daß die Besetzung und Annektierung eines fremden souveränen Staates, dessen Reichtum man mit beiden Händen greifen könnte, dem Annexionisten deshalb entgeht, weil er zu groß und zu mächtig für ihn selbst ist. Die Annexion der DDR muß bezahlt werden, da sie sich nicht selbst mehr trägt. Sie muß bezahlt werden von anderen Völkern und Staaten.

Was Engels uns schon durch seine materialistische historische und dialektische Geschichtsschreibung lehrte, daß eine Annexion die andere Annexion unabwendbar macht und nach sich zieht, das trifft im Zeitalter nach der Großen Oktoberrevolution und der Zerstörung der sozialistischen Staaten in Europa nicht nur zu, sondern verkürzt die Zeit wie die Unausweichlichkeit weiterer Annexionen ehemaliger sozialistischer oder volksdemokratischer Staaten durch den deutschen Imperialismus in Europa. Die Annexion der DDR war kein Jahr alt, als die herrschende Klasse der BRD die Zerschlagung Jugoslawiens betrieb, die Klasse, die 6 Jahre nach der Annexion der DDR zum Völkermord gegenüber dem Volk von Jugoslawien Krieg führte. Ich zitiere aus den Untersuchungen »Ergebnisse von Frieden und Krieg. Posten einer ökonomischen Bilanz Osteuropas«, die jüngst von der Schulungskommission des ZK erstellt wurde: »Die Lage im Land Jugoslawien ist verzweifelt. Zwischen 30 und 40 Milliarden Dollar Schäden haben sechs Wochen Bombardement verursacht,

und das sind Schätzungen der Aggressoren selbst. Die Industrieproduktion ist im Herbst 2000 im Vergleich zum Jahr 1989 auf ein Viertel gefallen, ebenso die Löhne, die Exporte auf 40 %. In den letzten zehn Jahren haben 400 000 Menschen die Bundesrepublik Jugoslawien verlassen müssen, die Flüchtlinge aus dem gesamten ehemaligen Jugoslawien machen mehr als die Hälfte der vier Millionen ›Flüchtlinge‹ und ›Vertriebene‹ aus, die beim Flüchtlingshochkommissariat der UNO registriert sind. ... Das Pro-Kopf-Einkommen sank von 2 941 Dollar im Jahr 1989 auf 950 Dollar im Herbst 2000.« Und warum all dies Elend? Ohne Bomben war Jugoslawien vom deutschen Imperialismus nicht zu zerschlagen. Die besonderen historischen Umständen unter der Zeit Titos brachten eine so starke nationale serbische Bourgeoisie des *neuen Typs* in Jugoslawien hervor – im Gegensatz zur DDR –, die ohne Völkermord und ohne Bombardierung und kriegerische Zerstörung der ihr noch verbliebenen ökonomischen Basis nicht von der Macht vertrieben werden konnte, und Jugoslawien wurde somit nicht zum Protektorat erniedrigt.

Diese Besonderheit einer relativ starken und wehrhaften nationalen Bourgeoisie, wie sie durch die serbische Bourgeoisie in Jugoslawien gegeben war und die ohne Krieg nicht vom deutschen Imperialismus zu besiegen war, bildet die Ausnahme in den einstigen Volksdemokratien Europas. Die Bourgeoisien des *neuen Typs*, die in allen osteuropäischen Volksdemokratien und in den sozialistischen Ländern in ihrem Kampf gegen die Diktatur des Proletariats die Oberhand erlangten, waren zeitweilig und schwach. Sie waren nur insoweit eine nationale Kapitalistenklasse von *neuem Typ*, solange sie die Volkswirtschaft mit ihren staatlichen Betrieben nicht privatisierte und die Kette, die

sie mit dem eigenen Proletariat auf Gedeih und Verderben verband, nicht aufhob. Ihr Ende trat in den 80er Jahren ein, als diese Bourgeoisie dazu überging, die Verstaatlichung der Volkswirtschaft auf ihrem historischen Hintergrund der Vergesellschaftung der Produktionsmittel zu sprengen. Die Bourgeoisie des *neuen Typs*, die Jahrzehnte die Gesetze der ehemaligen sozialistischen und volksdemokratischen Länder bestimmte, kollabierte und mit ihr die Volkswirtschaft samt ihren souveränen Staaten. Da diese Kapitalisten *neuen Typs* nicht wirklich die Produktionsmittel ihr Privateigentum nennen konnten und über Kapital kaum verfügten, war der einzige Ausweg für einen Teil dieser historisch besonderen Bourgeoisie nur der, zur Kompradorenbourgeoisie zu mutieren, die mit Hilfe der alten imperialistischen Monopolbourgeoisie und mit ihrem Gewaltenapparat und insbesondere mit Hilfe des deutschen Imperialismus die Entstaatlichung der Volkswirtschaft betrieb und ihr Land in immer größerem Maße an den deutschen Imperialismus auslieferte. »In den meisten Ländern Osteuropas ist die Zerschlagung der Staatsbetriebe schon sehr weit fortgeschritten« (ich zitiere wieder aus der Untersuchung der Schulungskommission des ZK):

»In Ungarn sind von den einst 2 000 Staatsbetrieben noch 134 übrig, wobei beim Verkauf vor allem an ausländische Kapitalisten 12 Milliarden Dollar Erlöst wurden.

In der Ukraine befinden sich 87 % aller Betriebe in reinem Privatbesitz, im Jahr 2001 sollen folgen: die Metallurgiebetriebe, die Energieversorgung und die Telekommunikation.

Polen besaß einst 8 500 staatliche Betriebe. Davon sind noch 2 600 übrig. Bis auf zwei sind alle Banken entstaatlicht, im Jahr 2000 folgte ihnen die Telekommunikation. Nach einer Bahnreform (die 40 000 von 180 000 Bahnarbeiter auf die Straße warf)

soll nun bis 2002 auch die polnische Staatsbahn verkauft werden, ein Vorgang, den die bereits entstaatlichten Energieversorger dadurch beschleunigen wollen, daß sie drohen, anderenfalls der Bahn den Strom abzustellen.

In der Tschechischen Republik bestreiten die reinen Privatunternehmen zwar inzwischen 80 % des Bruttoinlandsprodukts, dennoch stehen noch zur Entstaatlichung an die großen Banken, die Telekommunikation und die Elektrizitätswirtschaft. Die soll jetzt zügig vonstatten gehen, zumal die Weltbank derzeit Kredite für Betriebe in staatlichem Besitz blockiert.« Und so weiter und so fort.

Mit der Preisgabe dieser staatlichen Großbetriebe freilich ist die Chance auf eine eigenständige, vom Imperialismus nicht dominierte Wirtschaftspolitik – und sei es unter Führung einer nationalen Bourgeoisie – in diesen Ländern aufgegeben.

Wie teuer wird nun gehandelt, was die Völker sich in Jahrzehnten geschaffen haben? Die kurze Antwort: zum Spottpreis. Zwischen 1990 und 1997 flossen als Direktinvestitionen nach Osteuropa einschließlich Rußland 36,5 Milliarden Dollar – allein die Siemens AG hätte aus ihren flüssigen Mitteln davon ein Drittel bar bezahlen können. Dem gegenüber steht, daß aus den imperialistischen Ländern im Jahr 2000 z. B. fast dreimal soviel Kapital in Direktinvestitionen nach Asien und Lateinamerika als nach Mittel- und Osteuropa floß.

Der Kapitalexpert des deutschen Imperialismus, wie die Verschuldung der Staaten Osteuropas an den deutschen Gläubiger, ist in der Hauptseite eine politische und nicht ökonomische Maßnahme. Der Kapitalexpert konkurriert nicht gegen eine

nationale alte Bourgeoisie. Es geht in den einstigen Volksdemokratien nicht darum, einem einzelnen Imperialisten den Maximalprofit streitig zu machen. Der geringe Kapitalexport des deutschen Imperialismus in die osteuropäischen Staaten, das ist das Kriegsgerät in Friedenszeiten zur Unterwerfung dieser Staaten. Er gehört nur zu einem ganzen Bündel von Maßnahmen, die alle das gleiche Ziel verfolgen, die noch in Resten vorhandene staatliche Souveränität dieser Staaten zu untergraben, die Reste der nationalen Bourgeoisie zu zersetzen, um der weiteren militärischen Besetzung durch deutsche Truppen den Boden in diesen Länder zu bereiten. Da wir dies in den Veranstaltungen »Polen ist noch nicht verloren« mit der Kommunistischen Partei Polens umfassend und detailliert dargestellt haben, ist es nicht notwendig, dies hier weiter auszuführen. Wird dem deutschen Imperialismus in seinem Krieg gegen die ehemaligen Volksdemokratien nicht Einhalt geboten, werden Hunderte und Aberhunderte von Millionen dem gleichen Untergang nicht entgehen, der die 18 Millionen DDR-Bürger ins tiefste Elend gestürzt hat. Und die für den deutschen Imperialismus nur noch verwendungsfähig sind als Mörder an ihresgleichen. Es sind diese Umstände, die die osteuropäischen Länder zu einer so leichten Beute des deutschen Imperialismus werden lassen. Und es sind die gleichen Umstände, die es dem deutschen Imperialismus bis zur Stunde ermöglichen, Hunderte von Millionen Menschen der deutschen Barbarei auszusetzen, ohne auf einen nennenswerten Widerstand von Seiten der einheimischen Konterrevolution, der Kompradorenbourgeoisie, wie der anderen Spielarten, ob der marodierenden Bourgeoisie oder der Reste von nationalen Kapitalisten, zu stoßen. Es ist nicht das Polen der vorrevolutionären Zeit, sondern das Polen nach der revolutionären Erhebung und das Polen sei-

ner Zertrümmerung, das den Noch-Frieden in Europa gewährt.

Es sind aber nicht nur die Völker Osteuropas, die vom deutschen Imperialismus durch eine erneute deutsche Völkerschlacht des Mordens bedroht werden – und somit ihr Leben einbüßen. Die Arbeiterklassen und Völker Westeuropas können sich nicht sicher fühlen, daß der deutsche Imperialismus nicht zum drittenmal ihre Länder überfällt und verwüstet, um einer eventuellen Intervention von Teilen der französischen, der englischen, oder einer anderen westeuropäischen Kapitalistenklasse zuvorzukommen, die sich dem alten Traum des deutschen Ostlandritt entgegenstellt. Einem Traum, der die deutsche Kapitalistenklasse, seit sie die Bühne der europäischen Nationen betrat, umtreibt und verfolgt. Und sei es nur dadurch, daß diese Bourgeoisien sich weigern, die europäischen Institutionen wie z. B. die EU, oder die NATO wie bisher zur Okkupation der osteuropäischen Staaten Deutschland zur Verfügung zu stellen. Am allerwenigsten kann die Arbeiterklasse der BRD weiter damit rechnen, daß sie, wie vor der Annexion der DDR, von der Ausplünderung und Unterwerfung anderer Völker profitiert, daß ihr ureigenster Klassenfeind ihr Brosamen vom Tisch seiner Raubzüge zusteckt, um sie als willigen Zuschauer auf die Seite des Völkerverbrechens zu ziehen. Jede länger andauernde Tatenlosigkeit gegen den eigenen Hauptfeind wird den Arbeiter zum Mörder an seinem Bruder machen.

Unsere Aufklärung in unserer Klasse, sich dieser bedrohlichen Situation, die der deutsche Imperialismus seit der Annexion der DDR in ganz Europa schafft, zu stellen, hat in unserer eigenen Klasse bis heute kaum Erwidern gefunden. Unsere Bemühungen, unsere theoretischen Erkenntnisse, unsere Untersuchungen

über die kriegerischen Ziele unseres ureigensten Hauptfeinds haben uns vor 8 Jahren zu dem ersten Ergebnis geführt, daß wir deutschen Kommunisten für eine Bildung einer » ALLIANZ der VÖLKER EUROPAS GEGEN DEUTSCHLAND« einzutreten haben und dafür auch die Hauptverantwortung zu tragen haben, daß ein Herankommen an die »Allianz« gegen unseren Hauptfeind und den Feind der Völker Europas möglich wird. Auf der VIII. Delegiertenkonferenz legte das damalige Zentralkomitee den Delegierten einen Antrag vor, der von den Delegierten verabschiedet worden ist, in dem sinngemäß unter anderem steht:

»Es ist die konkrete Lage, in der uns Kommunisten in der BRD, unter dem heutigen Kräfteverhältnis zwischen Konterrevolution und Revolution, in verstärktem Maße – ob wir wollen oder nicht – die Aufgabe zufällt, auch in schriftlichem Wort, in grundsätzlicher Form und in Dokumenten unsere Haltung erneut niederzulegen für das Herankommen an die Revolution hierzulande, wie international, insbesondere in Europa. Und dies in Dokumenten, die ihre theoretische Untermauerung erfahren haben insbesondere durch die wissenschaftliche analytische Arbeit, durch die Anwendung des Dialektischen-Historischen Materialismus auf die konkrete Situation des Herankommens an die Revolution, und die durch unsere praktische Arbeit eine gewisse Bestätigung erlangten und weiter erfahren. Das Zentralkomitee erarbeitet deshalb in seinen Reihen seit geraumer Zeit ein Dokument zu der heutigen zentralen Aufgabe der Kommunisten – hierzulande – zu unserer Haltung einer »ALLIANZ der VÖLKER EUROPAS gegen Deutschland«. Die die Voraussetzung günstiger gestalten soll, damit der deutsche Frieden, der zum

europäischen Völkermord erneut und zwangsweise führen wird, damit dieser Frieden nach der Annexion der DDR als eben solch ein Frieden, der zum Krieg treibt, von den europäischen Völkern erkannt und danach gehandelt wird – national wie international von den Völkern der Welt, insbesondere von den Arbeiterklassen, worunter die westdeutsche an erster Stelle zu nennen ist, muß dies geleistet werden, indem dem deutschen Imperialismus – und, soweit gegeben, den ängstlichen und berechnenden Kumpanen ihrer eigenen Bourgeoisie – entgegengetreten wird. Bis hin zum offenen Kampf. Welche theoretische, praktische Ansicht wir hierin haben, ist nicht nur eine Angelegenheit, die unsere Organisation durch eine Erklärung, die auf einer Delegiertenkonferenz zur Verabschiedung anstehen sollte, hat; dies ist nicht nur eine Sache, die die westdeutsche Arbeiterklasse, und die 1990 durch die BRD annektierte Arbeiterklasse der DDR erfahren muß, sondern dies ist in einem eben so großen Ausmaße eine Sache, die unter den Revolutionären, den Kommunisten und unter denen, die selbst immer mehr zu diesem Standpunkt gelangten, aber noch nicht ihre Vergangenheit des modernen Revisionismus völlig überwunden haben, geklärt werden muß und es gilt von unserer Seite dies mit ihnen zu erörtern. Um somit wenigstens ein weiteres Bemühen und eine Voraussetzung von unserer Seite her zu unterbreiten oder zu schaffen – damit diejenigen Parteien, die entweder Teil der III. Internationale sein könnten, und diejenigen, die in der heutigen Hauptaufgabe zu ähnlichen Ansichten gelangten – was die ›Zukunft Europas‹ und damit der Welt sein wird, wenn es denn nach dem deutschen Imperialismus und dem Kapitalismus Europas geht – damit wir diese als internationale Delegierte zur IX. Delegiertenkonferenz einladen können. Damit wir, wie sie, die Möglichkeit bekommen,

unsere Anschauungen auszutauschen, damit wir ihre Ansichten mit unseren vergleichen und prüfen, um damit eine weitere und eventuell bessere Voraussetzung zu schaffen, daß die von unserer IX. Delegiertenkonferenz zu verabschiedende Erklärung zur Notwendigkeit einer Herstellung einer ›Allianz der Völker – gegen Deutschland‹ größere Resonanz nicht nur in Worten, sondern durch ein gemeinsames Handeln erhält. Die Tätigkeit des ZKs, insbesondere seiner Abteilung ›ZK-Ausschuß für internationale Beziehungen‹ läßt uns zu dem Schluß kommen, daß wir dieses Vorgehen nicht nur dringend brauchen, sondern daß in unserer Arbeit in bilateraler Form auch diese höhere und verpflichtende Form, dieses ›Wagnis‹ von uns eingegangen werden sollte und muß.«

Diese Erklärung, dieses Dokument (das von der VIII. DK als notwendig betrachtet wurde) zu unserer Haltung einer »ALLIANZ der VÖLKER EUROPAS gegen Deutschland« lag im Zentralkomitee vor, hat aber niemals das ZK verlassen. Es war nicht nur die Arbeit an der Erklärung, sondern auch unsere Tätigkeit unter einer kleinen Anzahl von Arbeiter- und Kommunistischen Parteien in Europa, die uns zu der Einsicht zwang, daß wir allzu naiv und unbekümmert an solch eine gewaltige Aufgabe herangehen. Die Warnung auf der VIII. Delegiertenkonferenz, insbesondere von einem Delegierten (...), auf keinen Fall obligatorisch dies zur Arbeit der IX. DK zu erklären, schlugen wir, wie die Delegierten, damals in den Wind. Und deshalb bekennen wir, daß die Aussage von Pittakos, Philosoph des 6. Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung, zutrifft: »Von dem, was du vorhast, sprich nicht. Denn wenn es dir nicht glückt, wirst du verlacht.« So und nicht anders ist es gekommen.

Die Erfahrungen, die wir in den letzten vier Jahren gesammelt haben im Kampf um die Gewinnung von Mitstreitern aus den Kommunistischen Parteien, sind unter anderem diese: Ohne daß wenigstens ein Teil der Kommunistischen Parteien, deren Arbeiterklassen und Völker vom deutschen Imperialismus direkt bedroht sind, bereit und willens sind, mit uns, den Kommunisten der BRD, eine kommunistische Front zu bilden, um weitere Kommunistische Parteien, oder wenigstens Teile von ihnen, heranzuführen an den Gedanken der absoluten Notwendigkeit einer »Allianz der Völker Europas gegen Deutschland«, ist ein reales Weiterkommen um die Bildung der Allianz ... undenkbar. Die einzige Partei, die wir in unserem objektiv beschränkten Aufklärungsfeldzug getroffen haben, ist der Bund polnischer Kommunisten »Proletariat«. Deren eigene Haltung ist es, die Notwendigkeit der engen praktischen und theoretischen Zusammenarbeit mit uns Kommunisten der BRD auf Grundlage der realen Bedrohung ihres Volkes und Landes durch den deutschen Imperialismus zu erkennen. Die Mehrheit der Arbeiterparteien in Europa erkennt weder die Gefahr, die vom deutschen Imperialismus ausgeht und ihren Arbeiterklassen und Völkern droht, noch haben sie dazu eigene erarbeitete Anschauungen. Um die Front der Kommunisten, um den Kampf für die Bildung einer »Allianz der Völker Europas gegen Deutschland« zu stärken, werden wir die möglichen Schritte nur dadurch ausfindig machen, daß wir die Realität, in der sich die einzelnen Parteien befinden, bis auf die letzte Stelle hinter dem Komma beachten. Ob ein gemeinsamer Schritt über das hinaus, was bis zur Stunde an praktischer Gemeinsamkeit sich aufgetan hat, zwischen Bund polnischer Kommunisten und Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD, möglich ist, das gilt es zu prüfen.

Um uns, den Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD selbst noch besser zu wappnen, hat das ZK ein Dokument der historischen Einordnung der »Allianz der Völker Europas gegen Deutschland« dieser IX. Delegiertenkonferenz unterbreitet. So hat sich auch dieser politische Bericht des Zentralkomitees an diese DK der Wappnung der Organisation in ihrem Kampf um das Herankommen an die Bildung der unerläßlich scheinenden Front der Kommunisten für die Allianz der Völker Europas gegen Deutschland verpflichtet. Und dies um so mehr, als wir davon ausgehen können, daß die praktische und theoretische Arbeit unserer Organisation im täglichen Kampf darum, das Proletariat besser zu befähigen, seinen Kampf um seine eigenen Befreiung zu führen, durch das ZK und seine Dokumente und Direktiven seiner Plenartagungen und anderweitige schriftliche Dokumente, wie die Dokumente, die dieser IX. DK vorliegen, nicht nur jedem Delegierten wohl bekannt ist, sondern daß darin in der Organisation weitgehende Einheit herrscht.

Ich danke für Eure Aufmerksamkeit.

*Zentralkomitee
(verfaßt und gehalten von
Helge Sommerrock)*

die allianz der völker und die drei weltkriege

stellungnahme zur historischen einordnung

*Beschluß der IX. Delegiertenkonferenz
des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD*

Warum sprechen wir von einer Allianz der Völker gegen den deutschen Imperialismus und nicht von einer Allianz gegen einen drohenden imperialistischen Weltkrieg? Das hat etwas damit zu tun, daß dies ja nicht der erste, sondern ein dritter Weltkrieg wäre, und daß sich nicht nur die Weltkriege von einander unterscheiden, sondern auch die Zeiten vor Beginn dieser Weltkriege. Und zwar gerade in Hinblick auf eine Allianz der Völker.

I

Vor Beginn des Weltkriegs, der später der erste genannt wurde, war es den Bourgeoisien der potentiellen Kriegsteilnehmer weitgehend und mehr oder weniger mit Hilfe der Sozialdemokratie gelungen, »ihre« Völker hinter sich zu scharen, so daß z. B. sowohl deutsche als auch französische Arbeiter dann mit »Hurra« für die Interessen ihrer Klassenfeinde gegeneinander ins Feld zogen.

Keine dieser Bourgeoisien konnte von sich behaupten, daß sie »ihr« Volk für eine gerechte Sache aufs Schlachtfeld schickte. Es gab nur einen Unterschied, der allerdings schon mit dem nächsten Weltkrieg ein entscheidender werden sollte: Ein Imperialismus wollte, was die anderen schon hatten, und die anderen wollten ihm das nicht überlassen. Der deutsche Imperialismus war, weil seine Bourgeoisie aus Feigheit vor den Fürsten erst Ende des neunzehnten Jahrhunderts einen »gesamtdeutschen« Staat ins Leben rief, bei der Aufteilung der Welt unter die Imperialisten zu spät und zu kurz gekommen. Inzwischen mächtiger geworden durch die Arbeit der Arbeiter verlangte er nun auch seinen »Platz an der Sonne«, und die Mehrheit der Arbeiter fand dies Verlangen so sehr gerechtfertigt, daß sie dafür auf die Arbeiter anderer Länder schoß, obwohl diese ihnen weder etwas weggenommen hatten noch streitig machten, sondern eher mit Respekt auf die Löhne und sozialen Bedingungen der deutschen Arbeiter blickten.

Es bleibt darum eine der größten Leistungen, die innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung vollbracht wurden, daß es welche gab, allen voran Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die sich dem entgegen stemmten und sagten: »Der Hauptfeind steht im eigenen Land und heißt deutscher Imperialismus.« Der Spartakusbund, der dies vertrat, wurde nicht umsonst der Vorbote der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Auch in den anderen kriegführenden Staaten gab es welche, die die Kriegsziele ihrer Bourgeoisien nicht teilten. Allen voran die russischen Bolschewiki mit Lenin an der Spitze, welche der Linie, daß der Hauptfeind im eigenen Land steht, mit der Oktoberrevolution massivste Realität verschafften. Und nicht umsonst war unter Führung und Beteiligung von Lenin und

Liebknecht noch während des Weltkriegs mit der Zimmerwalder Konferenz der Vorläufer der III. Internationale geschaffen worden und war das allen an diesem Vorläufer Beteiligten Gemeinsame die Stellung zu dem zum Weltkrieg gewordenen imperialistischen Krieg.

Die große Lehre aus dieser Zeit ist nicht die – oder: noch nicht die – der Notwendigkeit einer Allianz der Völker gegen den deutschen Imperialismus. Sondern die große Lehre für die Arbeiterklasse aus dem ersten der Weltkriege ist, daß die Arbeiter die Kommunisten und die Kommunistische Internationale auch im Kampf gegen den Krieg brauchen.

II

Die Ursachen für den imperialistischen Weltkrieg waren mit dem Krieg und der Niederlage Deutschlands nicht beseitigt worden. Es mußte damit gerechnet werden, daß der deutsche Imperialismus diese Niederlage wett zu machen versucht. Es mußte damit gerechnet werden, daß er seine nicht erreichten Kriegsziele zu erreichen sucht, auch wenn dies einen neuen Weltkrieg bedeutet. Und doch geht es in der Zeit zwischen diesen beiden Weltkriegen nicht – oder: noch nicht – um eine Allianz der Völker gegen den deutschen Imperialismus. Sondern um etwas anderes.

Der Krieg zwischen den imperialistischen Mächten war noch nicht zu Ende gegangen, da war 1917 ein von ihnen allen unerwartetes und unerwünschtes Nebenprodukt entstanden. Wobei hinzuzufügen ist, daß es im Augenblick seines Entstehens den einen mehr und den anderen weniger unerwünscht war: Dem deutschen Imperialismus kam es nicht ungelegen, daß die mit

der Oktoberrevolution in Rußland errichtete Staatsmacht das Ausscheiden eines seiner Kriegsgegner aus dem Krieg betrieb. Aber daß auch nach der Niederlage Deutschlands von imperialistischer Seite, wenn auch nicht im gleichen Umfang wie gegen Deutschland, gegen die entstehende Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken Krieg geführt wurde, deutet an, worum es in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen vor allem geht: Der Widerspruch zwischen Arbeitern und Bourgeois war nun auch zu einem Widerspruch zwischen ganzen Staaten geworden und eine Allianz der Völker oder zumindest der Arbeiter auf der Welt zum Schutz der Sowjetunion verlangt.

Noch am Vorabend des neuen Weltkriegs wird deutlich, wie notwendig *diese* Allianz war – und daß sie, soweit es sie gab, *nicht* zum Schutz der Sowjetunion gereicht hätte: Stalins Antwort auf das »Münchener Abkommen« von 1938, mit dem England und Frankreich Hitlerdeutschland nachgaben, war ein Jahr später ein Nichtangriffsabkommen mit eben diesem Deutschland.*

Daß jede Solidarität und Hilfe, die der Sowjetunion von den Menschen anderer Länder zuteil wurde, nicht umsonst gewesen war, bestätigt der Verlauf des Weltkrieges, den der deutsche Imperialismus 1939 begann. Die Allianz, die 1945 über Deutschland siegte, setzte die Existenz eines Alliierten voraus, der sich in ganz vieler Hinsicht von ihrem Verbündeten Rußland im ersten Weltkrieg unterschied. Einer, der das gerade am Ende dieses

* Anmerkung des Herausgebers:

S. a. Notizen von Thomas Schmitz-Bender, aus denen er am 1. Mai 2001 in Bremen vorgelesen hatte: »12.12.94. Aus [dem Film] ›Der Feuersturm‹, Teil 2: ›Die Russen sind jetzt 200 km näher an Berlin.‹ ›Noch schlimmer vielleicht: wir sind jetzt 200 km weiter entfernt von Moskau.‹ (Dialog deutscher Generale während des ›Blitzkriegs‹ gegen Polen, als sie erfahren, daß die Rote Armee gemäß dem Nichtangriffsvertrag einrückt und die Deutschen ›sogar schon eroberte Teile‹ Teile Polens wieder räumen müssen.)«

Jahrhunderts nicht ungesagt lassen will, ist der britische Historiker Eric Hobsbawn (»Das Zeitalter der Extreme, Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts«, München 1998, S. 22):

»Der Sieg der Sowjetunion über Hitler war die Leistung jenes Regimes, das mit der Oktoberrevolution etabliert worden war (was auch eine vergleichende Studie über die russisch-zaristische Wirtschaftsleistung im Ersten Weltkrieg und die sowjetische Wirtschaft im Zweiten Weltkrieg zeigt; Gatrell/Harrison, 1993). Ohne die Oktoberrevolution bestünde die Welt (außerhalb der USA) heute wahrscheinlich eher aus einer Reihe von autoritären und faschistischen Varianten als aus einem Ensemble unterschiedlicher parlamentarischer Demokratien.«

War im Weltkrieg zwischen den Imperialisten mit der Oktoberrevolution 1917 ein von ihnen unerwartetes und unerwünschtes Nebenprodukt entstanden, so wirkte im Verlauf des nächsten schließlich doch eine Allianz gegen den deutschen Imperialismus – eine Allianz, deren Stärke auf eben diesem »Nebenprodukt« beruhte und der eine über diese hinaus reichende Bedeutung zugemessen wird: »Nur die temporäre und bizarre Allianz von liberalem Kapitalismus und Kommunismus, zur Selbstverteidigung gegen den faschistischen Herausforderer, rettete die Demokratie; denn Hitlers Deutschland wurde und konnte im wesentlichen nur durch die Rote Armee besiegt werden. In vielerlei Hinsicht war diese Periode der kapitalistisch-kommunistischen Allianz gegen den Faschismus – vor allem in den dreißiger und vierziger Jahren – der Dreh- und Angelpunkt und das entscheidende Moment in der Geschichte des 20. Jahrhunderts.« (Hobsbawn, a. a. O.)

III

Spätestens in einem dritten Weltkrieg würde klar werden, daß der deutsche Imperialismus die Ziele, für die er Anfang des 20. Jahrhunderts in den Krieg gezogen war, auch am Ende des Jahrhunderts noch nicht erreicht hatte.

Gäbe es derzeit noch die Staats- und Industriemacht, die mit und nach der Oktoberrevolution herangewachsen war, stünde dem deutschen Imperialismus einerseits weiter die Macht gegenüber, die ihn im vorigen Weltkrieg in die Knie gezwungen hat. Andererseits könnte er weiter die Hoffnung hegen, daß er seinen Kriegszielen in einem Krieg aller Imperialisten gegen den »gemeinsamen kommunistischen Feind« näher kommen würde!

Daß diese Hoffnung nicht unbegründet war, bestätigte sich spätestens in dem Satz von Churchill, daß man mit dem Hitlerfaschismus »das falsche Schwein« geschlachtet habe. In den Jahren davor war allerdings in der berühmten BBC-Sendung für Deutschland noch eine Szene mit folgendem Dialog zwischen zwei Deutschen über die kommende Nachkriegszeit zu hören gewesen. willy: »... in diesem Zwielficht wird es vielleicht dann möglich sein, den Grundstein(!) zu legen für den dritten Versuch. So hofft es wenigstens der Reichsführer SS.« kurt: »Den dritten Versuch?« willy: »Mensch, du bist aber schwerfällig. Der dritte Weltkrieg.« *

Kein Mensch, der die Lehren des 20. Jahrhunderts verstanden hat, kann darüber froh sein, daß es derzeit keine Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (und auch keine Deutsche Demokratische Republik) mehr gibt! Andererseits: Solange es sie gab,

* Wurde mit dem BBC-Originaltext nachgestellt in »Hirnschal gegen Hitler« (D, 2000; ARTE-Sendung 6.2.01).

waren die Notwendigkeit und die Chance für eine Allianz der Völker gegen den deutschen Imperialismus so unähnlich nicht den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg, wo sie gegenüber der Notwendigkeit einer Allianz zur Verteidigung der Sowjetunion zurückzutreten hatten. Im übrigen ist es ein Versäumnis von uns, nicht nach einer Allianz zur Verteidigung der staatlichen Existenz der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und aller europäischen Vertrags- und Partnerstaaten des RGW verlangt zu haben, als die Frage »wer wen« dort gegen die Arbeiterklassen entschieden worden war.

Bemerkenswerterweise ist mit dem Ende der UdSSR (und der Annexion der DDR durch den deutschen Imperialismus) die Angst der Menschen vor einem neuen Weltkrieg nicht zurückgegangen. Aber sie bleibt abstrakt. Die Kriegsgefahr wird *konkret* nur mit dem Krieg wahrgenommen, der gerade jeweils stattfindet (Jugoslawien).

Es scheint für viele kaum vorstellbar, daß Frankreich und Deutschland wieder gegeneinander in den Krieg ziehen. Aber ist es denn vorstellbarer oder wahrscheinlicher, daß Frankreich und Großbritannien gegeneinander in den Krieg ziehen? (Auch wenn man auch da »wieder« sagen könnte: Denn auch die beiden führten mal hundert Jahre und zuletzt bei Waterloo gegeneinander Krieg. Aber das war, bevor es den Imperialismus und bevor es den deutschen gab.) Ähnliches gilt für Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika (obwohl deren Entstehung England mit Krieg zu verhindern suchte). Unter allen »Unwahrscheinlichkeiten« bleibt die die wahrscheinlichste, daß es wieder zum Krieg zwischen dem deutschen Imperialismus und diesen Mächten kommt. (Und sei es, daß sie zunächst doch noch mehr oder minder gemeinsam über das herfallen, was von der Sowjet-

union übrig ist, und sich erst dann in die Haare kommen. Oder daß Deutschland den Preußentraum vom Bündnis mit Rußland hinkriegt und damit gegen die anderen antritt.)

In dieser Situation nur von einer Allianz gegen einen drohenden imperialistischen Weltkrieg zu sprechen, heißt hinter die Lehren des ersten Weltkriegs zurückzufallen. *Nur* davon zu sprechen, daß der Hauptfeind im eigenen Land steht und daß dies für alle imperialistischen Länder gilt, heißt, hinter die Lehren des zweiten Weltkriegs zurückzufallen. Eine Allianz der Völker gegen den deutschen Imperialismus (samt den damit verbundenen Implikationen) zu versuchen, heißt dagegen, der gegenwärtigen Situation und den Gesetzmäßigkeiten des Imperialismus Rechnung zu tragen und mit den Lehren aus *zwei* Weltkriegen gegen einen drohenden dritten anzutreten. Sollen die Arbeiterklassen der anderen Länder warten, bis sie unweigerlich mit den Bourgeoisien ihrer Länder zusammengeschweißt werden, weil der deutsche Imperialismus wieder gegen sie Krieg führt? Oder soll es nicht besser (und das ist gemeint, wenn oben von Implikationen gesprochen wird) zu ihrer Politik gegenüber ihren Bourgeoisien gehören, sie nicht zuletzt am Widerstand gegen deutschen Imperialismus zu messen – bevor dieser aus Ermangelung eines solchen Widerstands den dritten Versuch wagt, die Ziele, mit denen er in das 20. Jahrhundert marschierte, in einem Krieg zu erreichen ...?

Wenn Arbeiterklassen darüber ihr eigentliches Ziel vergessen, nämlich ihre Bourgeoisien zu stürzen, sind sie nicht weiter als andere Teile des Volkes. Wenn sie aber ihre Bourgeoisien nicht daran messen, wie diese dem deutschen Imperialismus widerstehen, sind sie weniger weit als das untere Bürgertum. »Proletariate *müssen* sich selber helfen«, schreibt Brecht in einem Brief.

Sie können das nur, wenn sie nicht davor zurückschrecken, die Führung zu übernehmen, und wenn sie in Gestalt der Kommunisten eine Führung haben, die sich zum Beispiel auch dann schon an der Herstellung einer Allianz der Völker gegen den deutschen Imperialismus beteiligt, wenn sie noch nicht in einem Krieg von den Völkern verlangt wird.

Unsere Stellungnahme könnte hier zu Ende sein, wenn sie nicht aus einem Landstrich käme, dessen Bewohner noch zu beweisen haben, daß eine Allianz der Völker gegen den deutschen Imperialismus auch von ihnen gewollt wird und daß nicht jeder ernsthafte Versuch einer solchen Allianz sie sofort in die Arme ihrer Bourgeoisie flüchten läßt.* Deshalb hier zum Schluß – in

* Siehe auch die öffentliche Nachstellung des Münchner Abkommens 1938 im ehemaligen Führerbau im München am 3. Oktober 1995 (Textbuch: Thomas Schmitzbender. Der Friede, der zum Krieg führt. München 1995, S. 140 ff.) Die »Verzögerung der Unterzeichnung gibt jemandem im Publikum Gelegenheit aufzustehen und z.B. zu rufen: Halt, nicht unterschreiben! übersetzer im publikum: Die deutsche Opposition gegen Hitler bittet Herrn Chamberlain und Herrn Daladier, nicht zu unterzeichnen. (...) daladier: Sie wollen, daß das Münchner Abkommen nicht von uns unterzeichnet wird? Sie wissen, was das bedeutet? (...) Einen Moment bitte, wir kommen zu Ihnen. Chamberlain und Daladier verlassen das Verhandlungszimmer (...) Sie geben einen Teil der Londoner Besprechungen vom 25. September 1938 wieder.« Darin wurden zum Schutz der Tschechoslowakei militärische Maßnahmen gegen Deutschland erörtert und heißt es zum Schluß: »... Was den Luftraum angehe, so sei es möglich, einige wichtige militärische und industrielle Zentren anzugreifen, die – trotz gewisser Legenden, die da fabriziert würden – durchaus in Reichweite lägen ...« Anschließend »ertönt eine musik von beethoven (Wellingtons Victory, op. 91).« Zu der Musik »werden in den linken äußeren Zuschauerreihen ca. 80 französische und britische Helme weitergegeben und aufgesetzt« und »geschieht dasselbe in den rechten Reihen mit ca. 34 tschechoslowakischen Helmen.« Dann »setzen in der Mitte des Publikums ca. 52 Zuschauer deutsche Helme auf und stehen auf.« Darauf »erheben sich links und rechts die Zuschauer mit den französischen/britischen Helmen. In der Musik setzt der mit Kanonenschüssen komponierte Teil ein. Nach und nach setzen sich die Zuschauer mit den deutschen Helmen hin und beginnen die Helme abzunehmen. (...) der übersetzer im publikum: Die deutsche Opposition gegen Hitler bittet Herrn Chamberlain und Herrn Daladier, doch zu unterzeichnen.«

der Hoffnung, daß ihm von Arbeitern widersprochen wird – ein »Appell deutscher Arbeiter an ihre Nachbarn«: Gebt unseren Herrn, was sie / von Euch verlangen. Wir haben ihnen schon / gegeben, was sie wollten. / Jetzt wollen sie noch mehr. / Darum: gebt unseren Herrn, / was sie verlangen.

*Zentralkomitee
(verfaßt von TSB)*

auftrag

Im Zusammenhang mit einer Allianz der Völker
gegen den deutschen Imperialismus
bezog die IX. Delegiertenkonferenz
des Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD
folgende Position und empfiehlt dem
Zentralkomitee, sie in Vorschläge
für bi- bzw. multilaterale Erklärungen einzubeziehen.

Die Allianz der Völker gegen den deutschen Imperialismus wird nicht von heute auf morgen entstehen und nicht von allen auf einmal ... Aber und zugleich darum: Es wäre wahrlich nicht das Unpassendste, wenn erste Schritte zu ihr von Kommunisten in den beiden Völkern eingeleitet würden, zwischen denen die ersten Kriegshandlungen des letzten Weltkrieges erfolgten. Also den beiden Völkern, von denen das eine am 1. September 1939 vom deutschen Imperialismus in Gestalt des Hitlerfaschismus angegriffen wurde und das andere diesen Angriff ausführte. Also wenn erste Schritte zur Allianz der Völker gegen den deutschen Imperialismus von Kommunisten aus Polen und Kommunisten aus der heutigen BRD eingeleitet würden.

Jeder Schritt, den einzelne voran gehen auf dem Weg zu einer Allianz der Völker gegen den deutschen Imperialismus, muß of-

fen sein für die Beteiligung anderer, die historische und aktuelle Gründe für eine Teilnahme an einer solchen Allianz haben. Aber und darum: Es könnte die Überlegungen für eine solche Teilnahme befördern, wenn erste Schritte dazu aus den Reihen der Völker der BRD und Polens erfolgen. Denn was viele Völker zögern läßt, ist gerade der schon wieder vorhandene ökonomische und politische Druck des deutschen Imperialismus auf sie, die Angst, daß es noch schlimmer kommen könnte, wenn man sich ihm entgegenstellt und die Bestie reizt. Auch darum könnte es die Bildung einer Allianz gegen den deutschen Imperialismus befördern, wenn erste Schritte dazu gerade aus den Reihen eines Volkes erfolgen, das nicht nur zu den ersten Opfern des Hitlerfaschismus gehörte, sondern wie Polen auch heute wieder in besonderem Maße und zunehmend unter dem ökonomischen und politischen Druck des deutschen Imperialismus zu leiden hat.

*verfaßt und eingebracht
von TSB*

złecenie

W związku z sojuszem ludów przeciwko niemieckiemu imperializmowi 9. Konferencja Delegatów Związku Robotników do Odbudowy KPD zajęła następującą pozycję i zaleca Komitetowi Centralnemu uwzględnić ją w propozycjach do dwu- względnie wielostronnych oświadczeń.

Przymierze Ludów przeciwko niemieckiemu imperializmowi nie powstanie z dnia na dzień, ani też nie zjednoczą się wszyscy naraz ... Jednak właśnie dlatego: doprawdy było by najstosowniejsze gdyby pierwsze kroki były poczęte przez komunistów tych dwóch narodów, między którymi miały miejsce pierwsze działania wojenne ostatniej wojny światowej. Czyli tych dwóch narodów, z których jeden 1. września 1939r. został zaatakowany przez niemiecki imperializm pod postacią hitlerowskiego faszyzmu, a drugi ten napad przeprowadził. A więc gdyby poczęte były pierwsze kroki do Przymierza Ludów przeciwko niemieckiemu imperializmowi przez komunistów z Polski i komunistów z dzisiejszego RFN.

Każdy krok, tych którzy kroczą naprzód drogą do Przymierza Ludów przeciwko niemieckiemu imperializmowi, musi pozostać otwarty na współdziałanie innych, którzy posiadają historyczne

lub aktualne powody do członkostwa w takim przymierzu. Jednak, a jednocześnie właśnie dlatego: rozważania nad tym członkostwem mogłyby być przyspieszone, gdyby pierwsze kroki w tym celu nastąpiły z szeregów ludów z RFN i z Polski. Gdyż to co wiele ludów powstrzymuje jest właśnie znowu obecny ekonomiczny i polityczny nacisk niemieckiego imperializmu na nie oraz strach, że mogło by się jeszcze gorzej stać, kiedy się jemu przeciwstawić i podrażnić bestię. Dlatego też mogło by wesprzeć budowanie przymierza przeciwko niemieckiemu imperializmowi, kiedy pierwsze kroki w tym celu nastąpią właśnie z szeregów jednego z ludów, który należy nie tylko do pierwszych ofiar hitlerowskiego faszyzmu, ale jak Polska znowu dzisiaj cierpi też w szczególnym stopniu i coraz bardziej pod ekonomicznym i politycznym naciskiem niemieckiego imperializmu.

zredagował i wniósł TSB

schlusswort des präsidiums

*der IX. Delegiertenkonferenz des
Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD*

Genossen,

bevor wir zum Schluß dieser Delegiertenkonferenz kommen, möchte das Präsidium zwei Dinge tun.

Das erste ist, und wir denken, wir sprechen hier für alle Delegierten dieser Konferenz: daß wir uns bei den Münchner Genossen bedanken für die Ausrichtung dieser Konferenz im Gewerkschaftshaus München. (Beifall)

Zum anderen, Genossen: Ich will keine Schlußrede hier halten. Ich will nur folgendes sagen.

Ich glaube, daß in den Debatten und Beschlüssen dieser Konferenz Wichtiges für die Arbeit der nächsten Zeit angesprochen wurde.

Es ist nicht die schlechteste Aussage über eine Konferenz, daß man mit mehr Arbeit und mit mehr Aufgaben von ihr wegfährt, als man zu ihr hingefahren ist. Es ist sehr deutlich geworden, sowohl bei der Debatte um die Allianz der Völker gegen Deutschland als auch um unsere internationale Tätigkeit unter kommunistischen Parteien für das Wiederherankommen an die III. Internationale, oder um andere Beispiele zu nennen, über die Arbeit in den verschiedenen Teilen unserer Klasse, ob unter der

Klasse in den Betrieben und Gewerkschaften, ob unter der Jugend, und über die Gewichtung dieser Arbeit – daß nahezu alle anders und mit mehr Aufgaben und Arbeit von dieser Delegiertenkonferenz wegfahren, als sie vielleicht gedacht haben. Das gilt für das Zentralkomitee, das gilt für das Sekretariat des ZK für Betrieb und Gewerkschaft, das gilt für den Ausschuß des ZK für Internationale Beziehungen, das gilt auch für die Schulungskommission des ZK, und das gilt mit Sicherheit für jedes Ortskomitee und für jeden Genossen.

Eine solche Aussage über eine solche Konferenz ist keine schlechte Aussage. Eine solche Konferenz haben wir abgehalten.

Das Präsidium bedankt sich bei allen für die Disziplin und für die Konsequenz, in der sie in den Debatten dieser Konferenz gearbeitet haben.

Ich schließe jetzt im Namen des Präsidiums die IX. Delegiertenkonferenz und schlage vor, daß wir sie mit dem Lied der Arbeiter aller Länder schließen, mit der Internationale. (Beifall)

*Gewerkschaftshaus München
13. Mai 2001*